

„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich
und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer
Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische

Landes-Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

No 271.

Montag, 19. November.

1883.

Zwei neue landwirtschaftliche Industrien.

Während bisher die Vereinigten Staaten von Nordamerika uns in der Rübenzuckerfabrikation nicht Konkurrenz gemacht, ja sogar einen bedeutenden Theil unseres Erzeugnisses importirt haben, scheint nun das aus chinesischen Samen in Nordamerika kultivirte und bisher als Futterpflanze, höchstens als Syruppflanze bekannte Sorghum zur Gewinnung echten Rohrzuckers mit Erfolg verwerthet zu werden und damit den alten Rübenzuckerländern ein gefährlicher Rival zu entstehen. Bekanntlich haben in Nordamerika die beiden Zuckergewinnungsarten kein großes Feld okkupirt, weder die Zuckerrübe, deren Anbau zuviel theure und komplizierte Arbeit kostet, noch das Zuckerrohr, welches eigentlich nur im Staate Louisiana prosperirt. Folge davon war, daß die Vereinigten Staaten von ihrem etwa 20 Millionen Centner ausmachenden Jahresverbrauch an Zucker etwa 17 Millionen Centner importiren mußten, woran Deutschland einen bedeutenden Antheil hatte.

So wohlthuend unserer nationalen Industrie und Handel diese Abzugsquelle ist, so sehr ist Nordamerika bestrebt, diese bei seinen Naturverhältnissen, seinem Kapitalreichtum und industriellem Sinn ganz ungerechtfertigte Abhängigkeit vom Ausland baldmöglichst abzuschütteln, eine Abhängigkeit, die überhaupt nur erklärlich war durch die reichliche Gelegenheit, andere Industrien zu kultiviren und deren Produkte als Rembours in das Ausland zu exportiren. Den fortgesetzten Bemühungen des so rührigen Landwirtschaftsdepartements, wie auch einzelner sich dafür interessirender Privater ist es nun gelungen, in dem Sorghum eine Zuckerpflanze zu entdecken, welche nach gründlichen Anbau- und Fabrikationsversuchen sich für die amerikanischen Verhältnisse eignen und damit unserer Ausfuhr dahin ein Ende bereiten könne.

Das Sorghum (eine Art Mohrenhirse), dessen Samen aus China kommt, ist eine Staude, deren Stengel Zucker enthalten, deren Blätter und insbesondere Körner daneben ein vorzügliches Viehfutter abgeben. Seine Kultur ist innerhalb aller Gegenden der gemäßigten Zone möglich und vortheilhaft, also nicht nur für die meisten Staaten von Nordamerika, sondern auch für Deutschland, doch müssen die Pflanzen, welche zur Zuckerbildung viel Luft und Licht bedürfen, in weiteren Zwischenräumen, wie etwa der Mais, gebaut werden und der Same muß einer schon in den nördlichen Theilen der Vereinigten Staaten angebaut gewesenen Pflanze entnommen sein; im gewöhnlichen Handel ge-

kaufter Same taugt ebenso wenig, da er schon während der Ernte einer besonderen Behandlung unterworfen werden muß, welche für die zum Futter bestimmten Körner nicht nöthig ist, — Spezialitäten, welche wir dem „Landwirth“ aus Schlefien entnehmen, wo auch schon Versuche mit dem für Deutschland selbst auch lohnend werden können Anbau gemacht werden.

Was den Zuckergehalt der Pflanze betrifft, so ist derselbe, theils Glucose (Traubenzucker), theils Saccharose (Rohrzucker) und selbstverständlich handelt es sich bei der Kultur der neuen Pflanze hauptsächlich um Erzeugung des letzteren. Die früheren Kultivateure des Sorghum in Nordamerika erzielten meistens Glucose neben sehr wenig kristallisirbarem Zucker (Saccharose) und deshalb mußten sie sich auf die Produktion von Syrup beschränken, dessen Absatz an die Destillateure immerhin lohnend war. Nun ist es aber den auf Boden, der dem landwirtschaftlichen Departement selbst gehört, vorgenommenen vergleichenden Versuchen hinsichtlich der richtigsten Erntezeit und Sorte gelungen, folgende wichtige Thatsachen zu konstatiren: Daß nämlich in allen Fällen die Glucose am meisten in dem ersten Stadium des Wachstums der Pflanze vertreten war, daß sie beständig abnahm, bis der Same die volle Reife erreicht hatte, und wieder sich zu vermehren anfang, nachdem die Pflanze einem harten Frost ausgesetzt war. Umgekehrt war wieder die die Ausbeute an Zucker bedingende Saccharose in dem ersten Wachstumsstadium der Pflanze nur in sehr geringem Maße vorhanden. Sie vermehrte sich beständig mit dem Fortschreiten der Jahreszeit, erreichte ihr Maximum mit der vollständigen Reife und begann (mit Ausnahme der Early Amber Sorte) nach einem harten Frost wieder abzunehmen. Die der Untersuchung unterworfenen Sorten waren die Early Amber, Chinesische, White Librarian und Honduras. Ferner ergab sich, daß der Durchschnittsgehalt an Saccharose im Saft dieser vier in vollständiger Reife geschnittenen Sorghumarten 15,04 Proz. betrug und also höher war als in drei Sorten Zuckerrohr aus Louisiana, welches nur 14,43 Proz. ergab. Der leitende Staatschemiker Dr. Collier konnte daraus die Schlüsse ziehen, daß die obigen und vermuthlich auch alle übrigen Sorten des Sorghum einen Saft liefern, der an gewinnbarem Zucker eben so reich ist, wie das Zuckerrohr von Louisiana; daß durch das vollständige Reifwerden des Sorghums bis zum Schnitt der höchste Rohrzuckergehalt erzeugt wird; daß in den früheren Kulturen hauptsächlich gefehlt wurde, entweder durch Wahl einer Sorte von zu langer Vegetationszeit oder durch zu frühes Ab-

schneiden der Stauden; daß die Early Amber sich in den nördlichen Staaten am sichersten zeigt, weil sie schneller (in 92 Tagen) reif wird — die Vorbedingung des Schneidens.

Die Gewinnungsmethoden des Zuckers sind ganz andere wie diejenigen aus der Rübe und dem Zuckerrohr; wir können hier natürlich nicht darauf eingehen, doch sollen sie einfach und billig sein. Von den Stauden gaben 100 Pfund 87½ Theile Saft und 12½ holzartige Fasern; 100 Pfund Saft gaben wiederum 12 bis 15 Proz. Rohrzucker. Gleich wie das Zuckerrohr und entgegengesetzt die Zuckerrübe besitzen die Sorghumpflanzen die glückliche Eigenschaft, daß Quantität und Qualität nicht von stickstoffhaltigen Bestandtheilen im Boden beeinflusst werden. Der Ertrag von Zucker pro Acre (= 0,405 Hektar) variiert zwischen 2000—3000 Pfund, hat also die gleiche Höhe wie beim Zuckerrohr und bei der Rübe nach sehr guten Ernten, während die Fabrikationskosten um die Hälfte geringer sind. Die Totalkosten der Produktion, einschließlich der Vorbereitung des Bodens, der Saat, der weiteren Pflege der Pflanze auf dem Felde, der Fabrikation des Zuckers, der Zinsen für angelegtes Kapital in Maschinen etc., würden sich — nach vorläufiger Schätzung — auf 2½—3 c. (10 bis 12 s) pro Pfund belaufen. Der Gewinn an Zucker aus 1 Gallone (= 3,785 l) bicken Syrops beträgt: 9—11 Pfund; 200 Gallonen per Acre sind leicht auf geeignetem Boden zu erzielen, die also im Durchschnitt 2000 Pfund Zucker geben würden.

Welche Veränderungen könnte die Verwirklichung aller dieser Hoffnungen nach sich ziehen in der Weltproduktion und in dem Welthandel, für Nordamerika und für unser Vaterland?

Zunächst ist zu bemerken, daß in Nordamerika die Kultur des Sorghum wohl am meisten auf Kosten des Kulturareals vom Mais sich ausdehnen würde, weil beide Pflanzen viele Ähnlichkeit haben, jedoch soll das Sorghum den sehr beachtenswerthen, unter Umständen entscheidenden Vortheil haben, auf Boden zu gedeihen, auf welchem der Mais nur noch geringe Ernten giebt (hoffen wir für Deutschland, daß die neue Kulturpflanze auch für das Klima weniger Ansprüche, als der bei uns doch mehr auf tropische Sonne angewiesene Mais macht). Eine Vergleichung beider Kulturen ergab im Staate Iowa von Nordamerika folgende Resultate: Ein Farmer daselbst hatte früher 100 Acre Mais bestellt und daraus durchschnittlich 3800 Bushel mit 900 Dollars Geldertrag erzielt. Davon wurden 2500 Bushel resp. das Ertragniß von 65 Acres auf Futter

Unter der Maske.

Novelle von Antonie Haupt.

(7. Fortsetzung.)

Heinrich wollte eben ein möglichst eingehendes Examen über Geister und Dämonen mit ihr beginnen, als er wenige Schritte vor sich die schmutzige Jägerin austauschen sah, weshalb er mit französischem Abschied rasch davoneilte. Diesmal bemerkte er, zu seinem innigen Vergnügen, daß die flüchtige Schöne sich dieselbe Grotte zur Rast erkor, in der er vor Kurzem das Abenteuer mit dem Pagen bestanden hatte.

„Erlaubst Du, schöne Jägerin, daß ich an Deiner Seite Platz nehme?“ fragte er hinzutretend.

„Warum nicht, da der Nebelst für uns Beide Raum bietet“, war die freundliche Entgegnung.

„Ah“, flüsterte er, „wie glücklich es mich macht, Dich endlich gefunden zu haben!“

„Du, Rinaldo, hättest mich gesucht und nicht der Zufall hätte Dich an meine Seite geführt?“ rief die Jägerin mit gut gespielter Erstaunen.

„O, meine geheimnißvolle Göttin, wenn Du wüßtest, wie sehr ich mich nach Dir gesehnt, wie namenlos unglücklich mich Dein Verbot gemacht, nach Dir zu forschen, Du würdest so nicht fragen!“

„Ich fürchte, mein lieber Rinaldo, Du läßt den Ausdruck Deiner Gefühle an die unrechte Adresse gelangen. Wer ist Deine geheimnißvolle Göttin?“

„Diese geheimnißvolle Göttin ist ein Wesen, das in vergangenen, schönen Stunden mich durch seine Lebenswürdigkeit befrucht und dann spurlos verschwunden, mir nichts zurückgelassen hat, als diese Narzisse, durch die es mich in wunderbarer Weise an sich gekettet hält.“

„Du schilderst mir da eine grausame Göttin!“

„Gut, daß Du es selber einsehst, holde Proserpina. Grausam bist Du auch jetzt, indem Du mit Worten noch immer leugnest, was Du in der That bereits mir freudigst zugestanden.“

„In welcher That? Darauf wäre ich doch begierig.“

„Sollte die Narzisse auf Deiner reizenden Kopfbedeckung so ganz ohne Absicht dorthin gekommen sein?“

„Also darin liegt das Mißverständnis“, lachte die Jägerin. „Sieh Dir doch die Blume einmal näher an!“ Damit drehte sie das Köpfchen und Heinrich gewahrte zu seinem Entsetzen, daß statt der vermeintlichen Narzisse ein Edelweiß das Mädchen schmückte.

„Ah, das ist Blendwerk der Hölle!“ rief er unmutig aus und mit einer verlegenen Verbeugung verabschiedete er sich von seiner so eifrig gesuchten, kaum gefundenen Jägerin. „Zur Zauberin hin!“ lautete jetzt die Loosung. „Unsinziger, der ich war“, schalt er sich selbst, „wie konnte ich eine sichere Spur aufgeben, um einer falschen Fährte nachzugehen.“ Mit bewundernswürdiger Ausdauer begann er, den Saal nach allen Richtungen hin zu durchstürmen, wobei er manchen Ausruf der Bewunderung erntete und mancher staunende Blick ihm folgte.

„Willst Du immer weiter schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!“ zitierte ein lustiger Pagagano, indem er mit grazioser Handbewegung auf seine Papagena deutete. „Hast Du nicht, was Du liebst, so liebe was Du hast“, suchte ihn ein Harlequin zu trösten, der ihm mit einer dicken Lappländerin entgegen kam.

„Ich habe es in der Kunst des Entsetzens noch nicht so weit gebracht, daß ich mich mit der Anwendung Deiner Lebensweisheit begnügen wollte“, entgegnete Rinaldo. „Könnt Ihr mir nicht verrathen, wo ich die flammengekrönte Zauberin finde?“

„Vor einer halben Stunde sah ich sie dort am Eingange des Saales im Gespräch mit einem Banditen“, neckte die Lappländerin.

Tannhausen setzte unermüdet seine Entdeckungsfahrt fort, bis er endlich so glücklich war, die leuchtende Gestalt in einem Kreise wissbegieriger Masken zu erspähen, damit beschäftigt, Orakelsprüche auszutheilen. Schnell trat er hinzu mit den Worten:

„Holde Zauberin, auch der verwegene Räuber naht Dir jetzt, um sein Schicksal von Deinem Munde verkündet zu wissen.“

„Sie schüttelte das Haupt mit verneinender Gebärde: „Das Buch der Zukunft bleibt Dir verschlossen“, sagte sie bestimmt. „Nicht ungefragt wiehest Du die Hand zurück, die es Dir enthielten wollte.“

„So gestatte mir wenigstens einige Worte.“

„Mit komischer Würde winkte sie den anderen Masken, sich zu entfernen, dann fragte sie in neckischem Tone:

„Was bewog denn eigentlich den kühnen Sohn des Waldes, zu mir zurückzukehren?“

„Eine Seherin sollte diese Frage nicht zu stellen brauchen.“

„Die Ursache ist mir natürlich auch bekannt; ich wollte nur hören, ob Du die Wahrheit sprichst. Wenn Du bei Deiner Jägerin statt eines Edelweiß diese Blume gefunden hättest, Du wärest nimmer zu mir zurückgekehrt!“ Bei diesen mit ganz verändertem, wunderbar bekanntem Ton gesprochenen Worten berührte sie ein Amulet, das sie am Halse trug, leicht mit der Hand, — und vor Heinrichs staunenden Blicken entsfaltete sich die prächtigste Narzisse.

(Fortsetzung folgt.)

für Pferde, Schweine u., und nur 100 Bushel oder das Ergebnis von 3 Acres auf den Hausverbrauch verwendet, wonach der Ueberschuß verkauft und etwa 300 Dollars dafür erlöst wurden. Für die Zukunft würden etwa 10 Acres mit Mais für reichlichen Fruchbedarf, und 90 Acres mit Sorghum bepflanzt, dessen Körner vollständig für Viehfutter ausreichen. Durch den Ausbau von Sorghum auf Kosten des Mais würde also der Ernährung von Menschen und Vieh nichts entzogen und ein Ertrag von 90 000 Pfund Zucker (1 Acre à 1000 Pfund) hinzutreten, an Stelle jenes obigen Ertrages à 300 Dollars aus Mais. Außer dem Zucker würden noch einige kleine Nebenprodukte des Sorghum bei der Zuckerbereitung gewonnen werden. Nach dieser Rechnung würden die amerikanischen Farmer allen Anlaß haben, bald zum Anbau des Sorghum an Stelle des Mais überzugehen.

Nordamerika würde also unter der beginnenden Ära des Sorghum weniger Mais wie bisher bauen; Mais ist für Nordamerika, was die Wurzelsfrüchte für England, was speziell Kartoffeln und Rüben für uns sind, die wichtigste Wechsellkultur vor und nach dem Getreide, und von der etwa 64 Millionen Acres ausmachenden Maiskultur Amerikas werden etwa 90 Proz. des Ertrages auf die Fütterung des Viehes verwendet. An der auf Futter verwendeten Anbaufläche des Mais ginge wohl der Anbau des Sorghum als als vollständiges Äquivalent für den Mais in dieser Hinsicht. Aber auch ohne den gleichen Werth des Sorghum als Futterpflanze würde die demselben gewidmete Fläche in der bisherigen Produktmenge nicht allzusehr vermisst werden, da die fortwährende Einbeziehung neuer Flächen in die Kultur — denken wir nur an das Prärieland zu Seiten der neuen Northern Pacificbahn — und der Uebergang zur intensiveren Kultur auf Kosten des Getreidelandes, sich in der jetzt kommenden Periode wohl begleißen werden. Es ist dies auch ganz der natürliche Kulturgang eines unermesslich großen und noch relativ jungen Landes: zuerst nur Weiden, dann Getreide und Weide, dann künstliche Futter- und Industriegewächse und Getreide, und zuletzt Zunahme der ersteren auf Kosten der letzteren, und neben allen diesen kultivierten Landstrichen immer noch Länder, die der Kultur harren, d. h. mehr oder weniger herrenlose Prärien! Es würde sich also noch sehr fragen, ob die Ausfuhr des Mais abnehmen würde, viel eher wohl die Ausfuhr des überhaupt weniger zum Anbau kommenden und auch weniger reichliche Ernten abwerfenden Getreides, welche Lücke für uns durch die Getreideprovenienzen anderer Länder leicht ausgefüllt werden könnte.

Jedenfalls würde aber Nordamerika weniger Zucker von auswärtig — und auch von uns beziehen, sobald seine Sorghumkultur sich entwickelt hat, und auf dieses Ziel gehen ja auch die offiziellen Bestrebungen der dortigen Regierung resp. des betreffenden Departements. Deutschland muß sich also auf eine Beschränkung seines Absatzmarktes für Zucker — zunächst in Nordamerika selbst und dann vielleicht auch in anderen Ländern — gefaßt machen, billigere Zuckerpreise in Berechnung nehmen, — also eine jedenfalls für uns ungünstige Seite der neuen Konjunktur!

(Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. November. (Abreise des Kronprinzen.) Der Kronprinz ist heute früh 8³/₄ Uhr mit dem General v. Blumenthal und seinen übrigen Begleitern, sämtlich in Civil, auf der Anhalter Bahn nach Genua abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof anwesend der Erbprinz von Meiningen und Gemahlin, der frühere Adjutant Major v. Puhlstein, Ritter v. Klander, die Herren der 4. Armeeinspektion und die spanische Gesandtschaft. Auf dem Bahnhofe und dem Platze vor demselben hatte sich viel Publikum angesammelt.

* — (Zweifel an den friedlichen Versicherungen des Herrn v. Biers.) In allen einflussreichen politischen Kreisen beiebert man sich gleichmäßig, die sehr friedlichen Versicherungen zu betonen, welche der russische Minister des Auswärtigen v. Biers hier überall gegeben hat. Merkwürdigerweise entspricht die Stimmung des Publikums trotz alledem dem bekannten Dichterwort: „Die Bottschaft hör' ich wohl, allein es fehlt der Glaube.“ Man will in der öffentlichen Meinung nun einmal nicht von der Anschauung lassen, daß in Rußland eine feindselige Stimmung gegen Deutschland die Oberhand gewonnen habe und daß die kriegerische Strömung dort eines Tages stärker werden könnte, als die Friedfertigkeit der Regierung. Inzwischen ist der Minister v. Biers nach seinem Besuch bei dem Fürsten Bismarck zu seiner Tochter nach Montreux weitergereist. Dem Vernehmen nach wäre sein früher geplanter Aufenthalt bei der Rückreise in Wien wieder zweifelhaft geworden.

* — (Zur Reise des Kronprinzen) nach Spanien wird aus Madrid gemeldet: Der Kronprinz wird vierzehn Tage in der spanischen Hauptstadt verbleiben. Im königlichen Palais werden 11 Zimmer im ersten Stock für ihn bereit. Die in Aussicht genommenen Festlichkeiten werden diejenigen, welche dem Könige von Portugal und dem Prinzen von Wales bei ihrem Besuche in Madrid veranstaltet wurden, an Glanz noch überbieten. Bei günstiger Witterung soll eine große Jagd in Sanldejonso veranstaltet werden.

* — (Ueber den Empfang des russischen Ministers v. Biers in Friedrichsruh) wird

dem „Börseencourier“ von einem Augenzeugen Folgendes berichtet: Der gestrige Morgenzug der Berlin-Hamburger Eisenbahn hielt, während er sonst fahrplanmäßig in Friedrichsruh nicht Station macht, dieses Mal dort an, um den illustrierten diplomatischen Gast abzuliefern. Als der Zug eintraf, war Fürst Bismarck bereits auf der Eisenbahnstation zum Empfang des Herrn v. Biers erschienen. Dieser verließ den Salonwagen, der Reichskanzler ging ihm entgegen und begrüßte ihn mit formeller, aber freundlicher Höflichkeit. Fürst Bismarck war in wenig feierlicher Empfangstoilette; er trug seine gewöhnliche Kleidung und dazu den bekannten Schlapphut, sein Hund folgte ihm. Der Reichskanzler ging mit Herrn v. Biers nach einem bereitstehenden Wagen, um nach dem Herrschaftshause des Fürsten zu fahren. Zwei Herren, die sich in der Begleitung des Fürsten befunden hatten, nahmen in einem anderen Wagen Platz. Die Begrüßung des russischen Ministers durch den Reichskanzler erfolgte in französischer Sprache. Es sei noch bemerkt, daß der Reichskanzler außerordentlich leidend aussah; sein Gesicht ist von dem letzten Gelbchucktsanfall noch stark gelb gefärbt und überdies ist sein Antlitz abgemagert, nur die Augen haben die alte Kraft und Gewalt behalten.

* — (Resolutionen der deutschen Landwirtschaft.) Dem Vernehmen nach ist die deutsche Reichsregierung folgender seitens des deutschen Landwirtschaftsraths im Februar d. J. gefaßten Resolution näher getreten: 1) Es ist wünschenswert und im Interesse der deutschen Landwirtschaft gelegen, daß die Konjunkturbeobachter beauftragt werden, über die Agrargefeggebung, über die Entwicklung und den jeweiligen Stand der landwirtschaftlichen Produktion, über die Handelsverhältnisse der hauptsächlich zum Export gelangenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sowie über das Transport- und Tarifwesen der betreffenden Länder in bestimmten Zeitabschnitten zuverlässige Berichte einzufenden. 2) An besonders wichtigen Orten empfiehlt es sich, in dieser Richtung eine entsprechende Erweiterung des Konjunkturdienstes vorzunehmen, um durch sachmännlich gebildete Männer sachgemäße Berichte zu erlangen. 3) Die Verarbeitung und Zusammenstellung dieser Berichte, sowie eine thunlichst baldige Publikation derselben in den weitesten Kreisen ist durch die Reichsregierung in geeigneter Weise zu veranlassen.

* — (Die Auskünfte der Juristen in Preußen) werden in einem interessanten Aufsatz in Nr. 41 der „Gegenwart“ von Dr. P. F. Aschrott ziffernmäßig dargestellt. Nach Inhalt desselben sind in Preußen z. B. vorhanden 3938 richterliche Beamte, 266 Mitglieder der Staatsanwaltschaft und 2472 Rechtsanwälte. Da eine irgendwie erhebliche Vermehrung der Justizbeamten für die nächste Zeit nicht in Aussicht zu nehmen ist, so handelt es sich nur darum, die durch Pensionierung, Austritt aus dem Staatsdienst bezw. Uebertritt in anderweitigen Staatsdienst eintretenden Vakanz auszufüllen. Der Verfasser des Artikels berechnet, daß zur Besetzung der so im Justizdienste vakant werdenden Stellen alljährlich 168 Assessoren zur Anstellung gelangen dürften, sowie 94 Assessoren zur Rechtsanwaltschaft für die Deckung des wirklichen Bedarfes vollkommen ausreichend seien — und eine größere Zunahme der Rechtsanwält zu einer in vielfacher Beziehung bedenklichen Uebersetzung dieses Standes führen müssen. Für Anstellung in anderen Zweigen des Staats- oder Kommunaldienstes kämen jährlich 84 Assessoren zur Verjorgung, so daß hiernach als möglichst adäquater Ausdruck des jährlichen Bedarfs an neu eintretenden juristischen Kräften insgesamt die Zahl von 326 Assessoren anzusehen sei. Da jedoch zur Zeit 747 Assessoren vorhanden und bei der jetzigen Zahl von 3937 Referendaren auf eine weitere jährliche Zunahme von mindestens 560 Assessoren zu rechnen ist, so ergibt sich auf Grund dieser Zahlen, daß die in letzter Zeit ernannten Assessoren etwa 3³/₄ Jahre auf Anstellung im Staatsdienst zu warten haben werden und daß durch den jetzigen Bestand an Assessoren und Referendaren nicht nur der Bedarf auf über 8³/₄ Jahre hinaus gedeckt sei, sondern, daß sich die Zahl der überschüssigen Assessoren alljährlich in starker Progression vermehren müßte. Der Artikel beruht auf eingehenden statistischen Berechnungen.

* — (Die Arbeiterkolonien) in Wilhelmsdorf, Rastorf, Rüdlingen u. s. w. sind überfüllt und wegen Mangels an Platz müssen eine große Anzahl von Arbeitsjuchenden abgewiesen werden. Daß mit Eintritt des Frostes, wo zahlreiche, jetzt noch vorhandene Arbeitsgelegenheit in Wegfall kommt, die Zahl derer, die gern auch unter den ungünstigsten Bedingungen schwere Arbeit auf sich nehmen möchten und selbst diese nicht erhalten können, noch wachsen wird, ist zweifellos. Ist dies auf der einen Seite ein schlagender Beweis für den Segen solcher Kolonien und für das Bedürfnis nach einer größeren Zahl derselben, so beweist es auf der anderen Seite, daß eine von manchen Seiten behauptete Fülle von Arbeit doch nicht vorhanden ist. Vor Allem muß immer wieder das Verlangen erhoben werden, daß Zug- und Gewerbefreiheit in vollem Umfange zur Wahrheit werden und daß Jedem das Recht eingeräumt wird, ohne polizeiliche Beengung sich sein Brod zu erwerben, wo und wie er es will und kann.

* Münster, 14. November. (Strontianit.) Wie man vernimmt, hat die Nachfrage nach Strontianit bedeutend nachgelassen, in Folge dessen vielen Arbeitern gekündigt werden mußte. Die Hauptursache dieser Erscheinung soll darin liegen, daß man auf Sicilien das

Cölestin in gewaltigen Massen entdeckt hat, welches, nachdem ihm die Schwefelsäure entzogen ist, den Strontianit ersetzt und weit billiger herzustellen ist.

Braunschweig.

* Braunschweig, 13. November. (Die heute hier abgehaltene Herbstversammlung) des Centralausschusses des sehr bedeutenden landwirtschaftlichen Centralvereins für das Herzogthum Braunschweig wurde dadurch für weitere Kreise interessant, daß die Verstaatlichung des Feuer- und Hagelversicherungswesens auf der Tagesordnung stand. Aus Anlaß des bekannten Schreibens des Reichskanzlers hatte das herzogliche Staatsministerium den Verein um seine Gutachten in dieser Frage ersucht. In der Debatte war man einstimmig der Ansicht, daß berechnete Klagen über das Geschäftsgefahren der Versicherungsgesellschaften im Herzogthum Braunschweig nicht bekannt geworden sind. Für Verstaatlichung des Feuerversicherungswesens sprach sich laut einem Berichte der „Fr. Btg.“, nur der bekannte Herr Dr. Perrot aus, welcher seit einiger Zeit Mitglied des Vereins ist, doch glaubte auch dieser eine plötzliche Verstaatlichung nicht empfehlen zu sollen. Die anderen Redner (Vertreter der verschiedenen Amtsvereine) waren gegen Verstaatlichung. Was die Hagelversicherung anbetrifft, so waren die meisten Redner gegen Verstaatlichung. Einige glaubten dieselbe als wünschenswert bezeichnen zu sollen, weil sie davon eine Ermäßigung der Prämien erhoffen. Daß aber ein Bedürfnis zur Verstaatlichung vorliege, wurde von Niemandem behauptet.

Frankreich.

* Paris, 16. November. (Eine ultramontane Stimme über die Lutherfeier und den konfessionellen Charakter des Revanchekrieges.) Der ultramontane „Univers“ widmet der Lutherfeier einen Artikel, welcher Deutschland mit einer Invasion bedroht, sobald in Frankreich die clerikale Partei am Ruder sein werde. In dem Tage, wo die französische Armee, nachdem sie alle Lutherdenkmäler in Deutschland umgeworfen, in Berlin das Sieges-Tedeum anstimmte, wurde gleichzeitig Deutschland und der Protestantismus zusammenbrechen. In solchem Zuegang trieb bekanntlich vor 13 Jahren die Kaiserin Eugenie zum Kriege. Die Hauptstellen des Artikels lauten:

„Einigen von unseren republikanischen Blättern hat es nicht widerstrebt, sich den Huldigungen anzuschließen, welche Deutschland seinem Martin Luther zu Ehren darbringt. Ihr Patriotismus schreckte nicht zurück vor der Glorifizierung des ersten Begründers des deutschen Reiches. Deutschland allein hat von ihm Nutzen gezogen, aus dem Protestantismus entnahm es seine Kraft und Lebensfähigkeit; durch den Protestantismus hat es sich gebildet. Jeder Franzose müßte Luther verstehen. Unsere Republikaner, die ihn preisen, verrathen das Vaterland. Sie täuschen sich, wenn sie ihr Vertrauen in die Zahl der Soldaten, der Kanonen und Festungen setzen. Die Revanche ist nicht eine Sache des Kriegsmaterials. Wenn die Seele Frankreichs dabei sein wird, wird die Revanche von selbst stattfinden. Vor Allem, da Deutschland sich durch den Protestantismus gebildet hat, muß Frankreich sich durch den Katholizismus wieder herstellen. Der Krieg mit Bismarck ist vornehmlich der Krieg mit Luther. Die Revanche Frankreichs gegen Deutschland wird ein Sieg des Katholizismus über den Protestantismus sein. Die erste französische Armee, welche den Rhein überschreitet, wird die Standbilder Luthers umwerfen und das in Berlin gesungene Sieges-Tedeum wird der Welt gleichzeitig den Untergang des protestantischen Kaiserreichs und das Ende der abgelebten Häresie des Mönchs von Wittenberg ankünden.“

* Paris, 16. November. (Verhaftet.) Im Unterrichtsministerium wurde heute ein junger Mann (angeblich Anarchist) verhaftet, der mit einem Revolver bewaffnet eingedrungen war. Derselbe gab an, daß er beabsichtigt habe, Ferry zu tödten; er sei dazu abgeordnet von einem Comité in Lille. Nach an der heutigen Börse wurde ein Individuum verhaftet. Dasselbe hatte beunruhigende Gerüchte ausgestreut.

Italien.

* Genua, 16. November. (Zur Reise des deutschen Kronprinzen.) Die spanischen Kriegsschiffe erwarten den Kronprinzen vor Valencia anstatt in Barcelona. König Alfons begleitet den Kronprinzen nach Andalusien zum Besuch des Herzogs von Montpensier in Sevilla. Der Kronprinz wohnt auf Einladung des Königs Humbert in Genua im königlichen Palais. Der Aviso „Coreley“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Mittmeyer, ist gestern hier angekommen.

Bulgarien.

* Sofia, 16. November. (Verständigung bezüglich der russischen Offiziere.) Dem Vernehmen nach soll über die Stellung der russischen Offiziere in Bulgarien eine Verständigung in der Weise erfolgt sein, daß der Kriegsminister mit Genehmigung des Kaisers von Rußland durch den Fürsten Alexander ernannt wird. Die Entferrnung desselben von dem Ministerposten erfolgt stets durch den Fürsten allein. Der Kriegsminister enthält sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens und ist für seine Akte und das Kriegsbudget dem Fürsten und der Nationalversammlung verantwortlich. Die russischen Offiziere dienen mit Zustimmung des Kaisers auf drei Jahre in der bulgarischen Armee und haben dem Fürsten, der Verfassung und den bulgarischen Gesetzen Gehorsam zu leisten.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 19. November. (Stadtverordnetenwahl.) Zur Ergänzung der am 31. Dezember d. J. auslaufenden Stadtverordneten: Landrichter Dr. Rosen, Ga'mwirth F. Pieper, Landrentmeister W. Busse, Schlossermeister E. Pohl, Gymnasial-Direktor a. D. Prof. Dr. Horrmann und Buchhändler D. Hinrichs ist eine Neu-

wahl auf Dienstag den 4. Dezember d. J., Morgens 10—1 Uhr auf dem Rathhause Zimmer Nr. 5 anberaumt und ist zum Wahlkommissar der Unterichter Feldman ernannt. Die Bürgerrolle liegt zur Einsicht auf dem Bureau aus und machen wir darauf aufmerksam, daß zur Gültigkeit der Stimmzettel die Unterschrift der Wähler erforderlich ist. Es bleiben im Amte die Stadtverordneten Landsyndikus D. Preuß, Photograph Th. Klemm, Maler E. Witte, Partikulier C. Hufemann, Tischlermeister C. Pieper, Gymnasiallehrer Winkeljeffer, Kaufmann E. Plesmann, Schuhmachermeister C. Grote, Kaufmann E. Freitag, Gymnasiallehrer Dr. Weerth, Major a. D. Kellner und Tischlermeister H. Schwarz.

Detmold, 14. November. (Eisenbahn.) Am 3. d. M. waren Vertreter der Städte Herford, Salzhausen, Lage, Detmold und anderer Kreise hier zusammengetreten, um über weitere Schritte bezüglich der Weiterführung der Bahn Detmold-Bergheim zu beraten. Wie bekannt sein dürfte, haben die genannten Städte bei Erbauung der Strecke Herford-Detmold einen Theil der Stammaktien übernommen. Bis jetzt ist eine Verzinsung des übernommenen Kapitals noch nicht erfolgt und wird allem Anschein nach, da der Verkehr sich in den bisherigen Grenzen halten wird, auch in den nächsten Jahren an eine Vertheilung von Zinsen noch nicht zu denken sein. Die einzige Möglichkeit, die Bahn ertragsfähig zu machen, wird eben die sein, daß die Bahn weiter geführt wird, wobei wir vorläufig davon absehen wollen, ob in Bergheim oder Steinheim der Anschluß erzielt wird. Obgleich man preussischer Seits die Weiterführung der Bahn recht gerne sieht, so werden materielle Unterfütungen in erheblichem Umfange doch von dort kaum zu erwarten sein. Es tritt demnach an die Interessenten hiesigen Landes die Frage, wie am besten die Mittel zum Ausbau der Bahn zu beschaffen seien? Ohne erhebliche Opfer wird das allerdings nicht zu ermöglichen sein. Wir erfahren nun, daß z. B. die Stadt Herford auf den von ihr übernommenen Theil der Stammaktien unter der Bedingung zu verzichten nicht abgeneigt ist, wenn die Bahn auch in nördlicher Richtung nach Lemförde weitergeführt wird; auch Salzhausen soll auf einen Theil der Stammaktien verzichten wollen. Mag es für eine Stadt auch hart sein, neue Opfer zu bringen, so wird doch in diesem Falle nichts anders übrig bleiben, da eine Verzinsung des jetzt übernommenen Aktienkapitals schwerlich in Aussicht steht, so lange eine Weiterführung der Bahn nicht erfolgt ist. Leider fallen die Kosten derselben zunächst wieder den oben genannten Städten zu, da z. B. Horn kaum gewillt sein wird, eine beträchtliche Summe zuzuschießen, weil der Bahnhof nicht unmittelbar bei Horn, sondern zwischen Horn und Meinberg zu liegen kommen wird. Hoffen wir, daß die Entscheidungen der dabei interessierten Städte und sonstigen Gemeinden in einem für den Weiterbau der Bahn günstigen Sinne ausfallen. (W. T.)

* Holzminen, 14. November. (Unvorsichtigkeit.) Es ist schon häufig gerügt worden, daß bei jeder Gelegenheit der Freude durch Knallen mit Feuerwaffen Ausdruck gegeben werden muß. Diese Unsitte hat vor einigen Tagen in einem Nachbarorte zu einem bedauerlichen Unfall geführt. Unter verschiedenen jungen Leuten, welche einem Hochzeitszuge entgegen gingen, befand sich auch ein Maurer, der seinen Revolver u. A. mit nassem Laube geladen hatte, um den Knall effekt möglichst zu erhöhen. Als der Mann losdrücken wollte, versagte das Schießinstrument. Der Schütze setzte nun den Revolver gegen den Leib und hatte dabei in unbegreiflicher Unvorsichtigkeit mit der linken Hand die Mündung umfaßt, so daß beim Losdrücken der starke Schuß zwischen den Wurzeln der Mittelfinger durch die Hand drang und diese ganz durchspaltete. Der Verletzte muß seinen Leichtsinns mit einer dauernden Arbeitsunfähigkeit büßen. (W. B.)

* Warburg, 16. November. (Generalversammlung.) In der am 14. d. M. im Hotel zum Desenberg hier stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Zuckerfabrik Warburg wurde, nachdem 613 Aktien mit einem Aktienkapital von 919,500 M. gezeichnet waren, die Aktienzeichnung geschlossen. Die an dem Nachmittage noch angemeldeten Zeichnungen konnten vorläufig nicht mehr zugelassen werden, da das Notariatsprotokoll bereits geschlossen war. — Die Zuckerfabrik Warburg beginnt daher, falls die weiter angemeldeten Zeichnungen nicht mehr berücksichtigt werden, mit der anfänglichen Morgenanzahl von 3065 Morgen Aktienrübren und ist zu wünschen, daß die Hoffnungen, welche unsere Landwirthe auf das neue Unternehmen setzen, vollauf in Erfüllung gehen, damit der Fleiß derselben fernerweit belohnt wird. Hat die bisher stets vorgeschrittene rationelle Bewirthschaftung des Grund und Bodens unseren Landwirthen schon die schönsten Früchte gezeigt, so daß der Grund und Boden nicht unwesentlich im Preise gestiegen ist, so wird hoffentlich das neue landwirthschaftliche Unternehmen unsere Gegend hinter der bestirnten unserer Monarchie nicht zurück stehen lassen.

Die Ortsbesuche für Handwerksburschen.

Seit der Aufhebung des Zunftwesens sind die früheren Geldgaben der Zünfte an herumwandernde Handwerksburschen oder Zunftbesuche vielfach in sogenannte Ortsbesuche umgewandelt worden. Wohlthätige Vereine oder auch die Behörden selbst haben die Unterstützung der Handwerksburschen in die Hand genommen. Es

hat sich aber gezeigt, daß alle Gabenstellen, welche Geld verabreichen, nur dem Nichtsthur, d. r. Bettel und dem Schnapstrinken Vorschub leisten, und es geht daher der Ruf nach Naturalverpflegung durch ganz Deutschland. Vor Kurzem hat auch der Meißener Antikbettelverein einstimmig beschlossen, die bisherige Geldunterstützung der sogenannten „armen Reisenden“ aufzuheben und statt dessen vom 1. November an die Naturalverpflegung einzuführen. Es wurde in der zahlreich besuchten Versammlung, welche diesen Beschluß faßte, darauf aufmerksam gemacht, daß viele sogenannte „arme Reisende“ im Stande seien, im Laufe eines Tages durch Ansprechen bei mehreren Gabenstellen der Städte und des platten Landes 80 J., ja 1 M. baar Geld zusammenzubringen, und daß es häufig in Fabriksstädten, namentlich in dem benachbarten Großenhain, Fabrikarbeiter giebt, welche dort feste Wohnung und Arbeit haben, doch des Sonntags als „arme Reisende“ mehrere Gabenstellen des platten Landes abklopfen und sich so Geld zu einem Extra-Sonntagsvergnügen verschaffen. Ferner wurde betont, daß ein großer Theil der sogenannten armen Reisenden gar keine Lust habe, wirklich Arbeit, namentlich auf dem Lande bei Dorfschwarzwerkern, anzunehmen und daß jetzt sehr viele Personen herumlaufen, welche gar nicht dem Gewerbe stande angehören, sondern nur Handarbeiter, Ort- und Eisenbahnarbeiter, oft arbeitsscheue, entlaufene Dienstmädchen sind.

Alle diese Thatsachen sprechen für Naturalverpflegung, die auf dem platten Lande allerdings nur dann durchzuführen sein wird, wenn sich ganze Bezirke oder Provinzen dazu vereinigen, Naturalverpflegungsstationen zu organisiren und Beschäftigungsanstalten für arbeitssuchende Handwerksgehilfen nach dem Muster von Wilhelmshorst zu errichten. Nur eine richtige Organisation kann hier Erfolge erzielen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Detmold.

Vom 1. bis zum 31. Oktober.

I. Geburten (eheliche).

Ein Sohn: dem Gendarmen Karl Mitjewitz, dem Maurermeister Wilhelm Jakob, dem Zieglermeister Heinrich Voberg, dem Handarbeiter August Grewe, dem Zimmermann Georg Drake, dem Reitknecht Adolf Trige-meier, dem Maurermeister Martin Danjes.

Eine Tochter: dem Schneidermeister Wilhelm Witke, dem Tischler Wilhelm Merz, dem Handarbeiter August Hübnerbernd.

II. Heirathen.

Maurer Friedrich Besting und Christine Eickermann hieselbst. Lokomotivheizer August Denzer aus Minden und Johanne Kropp hieselbst. Buchbindermeister Karl Herds aus Bielefeld und Marie Böhmer hieselbst. Lehrer Karl Riske hieselbst und Marie Brand aus Hildesheim. Lokomotivheizer Ernst Koch und Wittwe Frieda Stoop, geb. Wittenberg hieselbst. Metzgermeister Wilhelm Röhr und Marie Felle hieselbst. Schuhmacher Ferdinand Kreit und Friederike Kuhfuß hieselbst. Maurer Wilhelm Beise hieselbst und Alwine Neumann aus Heiligenkirchen. Gauderer Heinrich Petig und Johanne Pieper hieselbst. Knopfabarbeiter Heinrich Mumm hieselbst und Sophie Mertens aus Heidenoldendorf. Knopfabarbeiter Heinrich Brüggemann und Friederike Basse hieselbst. Ziegler Heinrich Wolmert hieselbst und Karoline Spieler aus Esporf. Kaufmann Friedrich Pieper und Marie Schüller hieselbst. Postillon Friedrich Brinkmann und Karoline Jasper hieselbst.

III. Sterbefälle.

(Zimmermann Wilhelm Kettelhake, 28 Jahre alt; Henriette Schlexer, 57 Jahre alt; Friedrich Kuhfuß aus Brake, 56 Jahre alt; Frau Karoline Nolting, geb. Klemme aus Sonnekorn; Hermann Ernst, 21 Jahre alt; im Landkrankenhaus gestorben). Ilse Holtz 7 Monate alt. Frau Polizeidieners Ferdinande Lindemann, geb. Herlein, 27 Jahre alt. Bäckermeister Ernst Adam, 70 Jahre alt. Sohn Gärtners Heinrich Wortmann, 9 Monate alt. Kind Wilhelm Brockmeyer 9 Monate alt. Rentner Harry Doench 66 Jahre alt. Wittwe Bäckermeister Dorothee Schrader, geb. Dempewolf, 78 Jahre alt. Kind Channey George Köster 7 Wochen alt. Kind Ella Haberbeck, 5 Wochen alt. Kind Gustav Güse, 8 Monate alt. Valerie von Bonin, 14 Jahre alt. Kind Marie Friedrichs, 2 Monate alt. Briefträger Karl Voigt, 31 Jahre alt (im Landkrankenhaus gestorben). Kind Louise Ebeling 9 Monate alt.

Bermischtes.

* Berlin, 17. November. (Prozeß Dichhoff.) Nach dreistündiger Berathung bejahten die Geschworenen die Frage wegen Beihilfe zum Morde und wegen Anstiftung zu schwerem Raube im Bissauer'schen Falle und wegen Anstiftung zu schwerem Raube gegen Königsbeck; die Beihilfe zum Morde im Königsbeck'schen Falle wurde verneint und das Vorliegen des Mordes in beiden Fällen ebenfalls verneint. Der Gerichtshof verurtheilte Dichhoff zu lebenslänglichem und zehnjährigem Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

* (Ein langer Wettlauf.) Am 9. Oktober verließen zwei Männer Namens Guerrero und Federmeier unter großem Geleite San Francisco, um zu Fuß einen Wettlauf bis Newyork anzutreten. Die Wette gilt 2000 Dollars, welche Derjenige der beiden gewinnt, welcher zuerst im Redaktionsbureau des Newyork Herald

eintrifft. Die Reise dürfte fünf Monate dauern, denn die Eisenbahnroute zwischen Newyork und San Francisco ist 3800 englische Meilen lang. Auf jeder Poststation, welche sie passieren, haben die beiden Wanderer sich eine Bestätigung ihrer Anwesenheit geben zu lassen.

Wochenmarkts-Bericht.

* Bielefeld, 17. November. Butter pr. 1/2 Kilo M. 1,15, Rindfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,60, Schweinefleisch pr. 1/2 Kilo M. —,60, Speck, hiesiger pr. 1/2 Kilo M. —,70, Speck amerikanischer pr. 1/2 Kilo M. —,65, Kalbfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,55, Hammelfleisch pr. 1/2 Kilo M. —,65, Gänsefleisch 5 Pfd. M. 3,—, Eier 15 Stück M. 1,—, Zwiebeln pr. 1/2 Kilo M. —,07, Äpfel 100 Pfund M. 3,25, Birnen 100 Pfund M. 5,—, Pflaumen 4 Pfund M. —,—, Bietbohnen 1 Kilo M. —,—, Erbsen 1 Kilo M. —,—, Rüben pr. 1 Kilo M. —,06, Wurzeln pr. 1 Kilo M. —,07, Blumenkohl a Stück M. —,50, Kopfsalat 3 Stück M. —,10, Rappus 45 Stück M. 3,—, Rothkohl 25 Stück M. 3,—, Wirsing 36 Stück M. 3,—, Stedrüben a Stück M. —,08, Kohlrabi 3 Stück M. —,10, Gurken a Stück M. —,12, Kartoffeln, pr. 150 Pfund M. 3,20, Roggenstroh 50 Kilo M. 3,—, Haferstroh 50 Kilo M. 2,25, Weizenstroh 50 Kilo M. 2,20, Heu 50 Kilo M. 3,50.

Repertoire des königlichen Theaters zu Hannover.

Montag den 19. November: Die beiden Schützen. Dienstag den 20. November: Zum ersten Male: Asunta Loni, Schauspiel von Wilbrandt. Mittwoch den 21. November: Das heiße Eisen. Der Tag. Die gelehrten Frauen (Psalmente: Frau Niemann-Seebach). Donnerstag den 22. November: Spielt nicht mit dem Feuer. Vorträge des österreichischen Damen-Quartetts. Freitag den 23. November: Für den Pensionsfonds: Neu einstudirt: Norma, Oper in 4 Akten von Bellini. Sonnabend den 24. November: Mutter und Sohn (Generalin: Frau Niemann-Seebach). Sonntag den 25. November: Carmen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Petersburg, 11. November. Das hiesige deutsche Theater brachte uns gestern eine eigenartige Novität: Schillers Tell. Es ist den Bemühungen unseres Oberregisseurs Ph. Bod gelungen, den Tell (sowie auch Goethes Egmont) von der Censur frei zu machen. Zum ersten Male gelangte also gestern — an Luthers und Schillers Geburtstag — Wilhelm Tell in Russland zur Aufführung (die gleichnamige Oper ist allerdings hier schon früher, aber unter dem Namen „Karl der Kühne“ gegeben worden). Das Alexandrtheater war fast ausverkauft; das Publikum bestand wohl zum allergrößten Theil aus Deutschen, doch waren auf der Gallerie und im letzten Range einige bunte Blumen, jedenfalls russische Studenten, zu sehen. Mit dem Beifall lagte man nicht, die Darsteller aller hervortretenden Rollen wurden gerufen. Schiller hat mit 78 Jahre nach seinem Tode noch einen ganz passablen Erfolg geerntet. Im Ganzen wurde übrigens auch recht anerkennenswerth gespielt. Den Tell gab Herr Wiffen (früherer „Meininger“) ganz vortrefflich; wohlverdienter Beifall und viermaliger Hervorruf lohnten ihn dafür. Von den übrigen Künstlern verdienen hervorgehoben zu werden Herr Puschkin als Mechtchal — eine sehr gute Leistung — und Herr Sunk als Geßler. Der letztere war sehr gut gezeichnet und wurde maßvoll gegeben. Wie hiesige Blätter melden, werden in der Zeit der großen Fasten hier zwei Elitetruppen gastiren, die Meininger und die Wallerianer. Da die russischen Theater während der Fasten geschlossen sind, so haben die betreffenden Unternehmer entschieden die Berechtigung, auf Erfolg in jeder Hinsicht zu rechnen.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 17. November. Die Abreise des Kronprinzen erfolgte heute früh 8 3/4 mittelfst Kurierzuges. Se. Königl. Hoheit berührte Halle 11,37, Eisenach 3,32 und Webra 4,28, woselbst während eines Aufenthaltes von 12 Minuten der Kaffee eingenommen wird, Frankfurt Abends 8 1/4 Uhr, wo das Souper stattfindet, worauf dann um 9 Uhr 50 Minuten die Weiterreise über Darmstadt, Karlsruhe, Freiburg zunächst nach Basel erfolgt. In Basel erfolgt die Ankunft Sonntag früh kurz vor 6 Uhr. Hier wird der Kaffee eingenommen und alsdann um 7 Uhr die Reise durch Luzern zunächst nach Göschenen fortgesetzt. Die Ankunft daselbst erfolgt Mittags 12 Uhr 59 Min. und soll dort bei einem Aufenthalte von 26 Minuten das Frühstück servirt werden. Als dann geht die Reise, nachdem der Kronprinz und die Herren seines Gefolges Göschenen um 1 Uhr 25 Minuten verlassen, zunächst nach Airolo, Ankunft daselbst Nachmittags um 1 Uhr 48 Minuten, dann über Bellinzona, Chiasso 5,25, woselbst während eines Aufenthaltes von etwa 49 Minuten der Kaffee eingenommen wird, nach Mailand 7,41 und von dort um 7,55 Uhr nach Genua. In Genua trifft der Kronprinz und die ihn begleitenden Herren in der Nacht zum Montag um 12 Uhr ein, und findet dort bald nach der Ankunft das Souper statt. — Am Mittage des nächsten Tages dürfte sodann die Einschiffung im Hafen von Genua erfolgen, worauf sodann sofort die Ueberfahrt nach Valencia angetreten wird.

* Petersburg, 17. November. In Folge der vorgestern Abend erfolgten Entgleisung eines Güterzuges bei Pskow, wobei fünf Waggon zertrümmert wurden, war die Bahn derart beschädigt worden, daß sie erst nach neunstündiger Arbeit wieder freigemacht werden konnte.

* Rom, 17. November. Der Generaladjutant des Königs, Carava, begiebt sich morgen nach Lucca, um den Kronprinzen Namens des Königs an der Grenze zu empfangen und nach Genua zu geleiten.

Amtl. Bekanntmachungen des Amtsblattes Nr. 92.

Nr. 23 der Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe enthält: Nr. 29. Bekanntmachung, Bestimmungen über die Behandlung der bei Reichs- und Landesstellen eingehenden nachgemachten, verfälschten oder nicht mehr umlaufsfähigen Reichsmünzen betreffend, vom 7. November 1883.

Detmold. Regierung. Die Klassensteuer-Kataster für das Jahr 1884 sind von den zur Aufstellung derselben verpflichteten Behörden bis zum Schlusse des laufenden Jahres hier einzureichen.

Detmold. Konfiskation. Uebersicht über den Industrieunterricht in den Elementarschulen des Landes im Jahre 1882/83.

Detmold. Staatsanwaltschaft. Der Bäckergefell Hermann Göte aus Bielefeld wird wegen Körperverletzung schriftlich verfolgt.

Detmold. Amtsgericht III. Zur Eröffnung einer von den verstorbenen Eheleuten Leitzhüter Wegener auf Nr. 20 in Barkhausen errichteten leihwilligen Verfügung ist Termin auf Dienstag, den 27. November 1883, Vormittags 11 Uhr, angesetzt.

Detmold. Forstdirektion. Der Verkauf des aus den fürstlichen Jagdrevieren an die hiesige Wildscharen-Verwaltung zu liefernden Wildes findet im Wege des Meistgebots an einen hiesigen Unternehmer bzw. Wiederverkäufer für die drei Jahre 1884/85 am Donnerstag, den 6. Dezember d. J., Morgens 10 Uhr, in unserer Kanzlei statt. Unternehmer wollen sich zur Abgabe ihrer Gebote hierzu einfinden. Die Verkaufsbedingungen können von heute ab an jedem Werktag bei uns eingesehen werden.

Remgo. Amtsanwalt. Der Handelskommiss Carl Ludwig Höner aus Brake wird wegen Diebstahls schriftlich verfolgt.

Schötmär. Verwaltungsamt. Die beiden Klassen- und Einkommensteuer-Kataster von den Ämtern Schötmär und Derlinghausen, für 1884, liegen von Dienstag, den 20. Novbr., 14 Tage lang im Zimmer der hiesigen Verwaltungsbehörde aus und können in den regelmäßigen Geschäftsstunden daselbst eingesehen werden. Einwendungen gegen die Einschätzungen sind innerhalb sechs Wochen zu erheben.

Brake. Verwaltungsamt. Der Hausflächter Dieblich Kruse von Nr. 9 zu Lohbruch ist als Fleischbeschauer angestellt.

Blomberg. Verwaltungsamt. Als Fleischbeschauer sind angestellt 1) der Friedrich Köhring auf Nr. 13 zu Dalborn für das Amt Blomberg und 2) der August Voges oder Hütte zu Niese für das Amt Schwalmberg.

Horn. Der Schätzungsausschuss. Das Klassen- und Einkommensteuer-Kataster der Stadt Horn pro 1884 liegt vom 17. November an 14 Tage lang Vormittags von 11—12 Uhr auf dem Rathhause zu Jedermanns Einsicht aus. Reklamationen gegen die Einschätzung sind innerhalb 6 Wochen vorzubringen.

Salzkufen. Amtsgericht II. Der Korbmacher Kolon Tacke Nr. 71 der Bauerschaft Werl und Aspe ist wegen Verschwendung entmündigt.

Blomberg. Amtsgericht I. Zur Publikation des hier hinterlegten Testaments der weil. Friederike Bennewitz aus Elbringen steht Termin auf der Gerichtsstube zu Schwalmberg Sonnabend, den 24. d. M., Morgens 10 Uhr an.

Blomberg. Amtsgericht II. In die Firma Bohm u. Co. zu Schieder ist der Kaufmann Eugen Romberg zu Düsseldorf als Gesellschafter eingetreten und wird die Firma für die Folge in Bohm und Romberg umgeändert.

Lage. Amtsgericht. Zum Zweck der Erbtheilung soll die Bürgerstätte des verst. Tischlermeisters Chr. Siefel Nr. 152 zu Lage an der Rhienstraße öffentlich meistbietend im Termine Mittwoch den 21. November 1883, Morgens 10 1/2 Uhr, auf hies. Gerichtsstube verkauft werden. Die Kaufbedingungen können hier eingesehen und gegen die Gebühr schriftlich bezogen werden.

Hohenhausen. Amtsgericht. Im Wege der Zwangsversteigerung ist zum öffentlich meistbietenden Verkaufe des Kolonats Reithmeier Nr. 107 der Bauerschaft Hohenhausen, Termin auf Mittwoch, den 19. Dezember d. J., Morgens 11 Uhr, angesetzt und können Lage und Verkaufsbedingungen vom 10. d. M. an hier eingesehen werden. In dem angeetzten Termine sind Ansprüche auf Befriedigung aus dem Kauflosse und dingliche Rechte an dem Kaufgegenstande bei Strafe des Ausschlusses bezw. unter dem Nachtheile anzumelden und zu begründen, daß für die sich nicht Meldenden ihr Recht gegen den neuen Erwerber verloren geht.

Alverdisen. Amtsgericht. Nachdem die Vormünder des August Dubbert zu Bösingfeld die geringfügige Erbschaft der weiland Wittwe Henriette Sophie Charlotte Dubbert daselbst nur mit der Wohlthat des Inventars angetreten haben, werden diejenigen, welche Ansprüche auf Befriedigung aus dem Nachlasse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche in dem auf Freitag, den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Termine anzumelden und zu begründen, widrigenfalls sie später nur noch insoweit berücksichtigt werden sollen, als der Erbe zur Herausgabe des aus der Erbschaft Empfangenen nach allgemeiner Rechtsvorschrift überhaupt noch verpflichtet ist.

In Sachen, den Zwangsverkauf der Stätte Nr. 35 zu Almene betreffend, sind Alle, welche Ansprüche auf Befriedigung aus den Kaufgeldern oder dingliche Rechte an die Stätte bislang nicht angemeldet haben, mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen worden.

Münster. Provinzial-Steuerdirektion. Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Untersteuerramte zu Hamm die Befugniß zur Erledigung von Begleitscheinen II beigelegt worden ist.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Nov.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
18.	1 U. Mts.	27. 10,2	5	97	OSO. schwach.
18.	8 U. Mts.	27. 11	3,5	99	
19.	8 U. Mts.	27. 10,6	3,5	94	

Allgemeiner Witterungscharakter:

19. bewölkt; Regenschauer.

Sonnen-Aufgang 8 U. 10 Min., Untergang 3 U. 45 M.
Mond-Aufgang 10³⁵ Mts., Untergang 10⁵⁹ Mts.

Für den Inzeratenthail verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Ein interessantes Urtheil.

Marienweiher, Oberfranken (Bayern), den 6. August 1883.
Hochverehrter Herr Brandt. Durch den seit 5 Jahren hie und da nothwendig gewordenen Gebrauch der unter Ihrem werthen Namen allgemein bekannten Richard Brandt'schen Schweizerpillen wurde jedesmal mein dann und wann wiederkehrendes vom Magen herrührendes Uebel gehoben. Sonach kann ich Euer Wohlgeborn das öffentliche und wahrheitsgetreue Zeugniß geben, dass die Pillen wirklich ihrem Zwecke dienen, wozu sie bestimmt sind, und dass ich mich selbst von der Echtheit und raschen Wirksamkeit derselben überzeugt habe. — Diese Thatsache gab mir Veranlassung, Ihre heilbringenden Pillen überall, wo sich Gelegenheit bot und noch bietet, besonders in Kreisen von Freunden und Bekannten bestens zu empfehlen. Viele derselben haben indessen schon von diesen Ihren Pillen Gebrauch gemacht und sich damit vollständig kurirt.

Angesichts dieser gewonnenen Ueberzeugung von der Echtheit und überraschenden Wirksamkeit Ihrer sogenannten Schweizerpillen kann ich schliesslich bloss den Wunsch äussern, es möchten alle Diejenigen, welche schlechtes Blut haben, oder am Magen oder an Congestionen leiden u. s. w., dabei sich auf billige und sichere Weise Heilung verschaffen wollen, nur Ihre allein echten Pillen gebrauchen. Mit aller Hochachtung und Verehrung zeichnet sich ergebenst P. Albertinus Schlegel, Vikar O. S. Fr. Erhältlich à M. 1 in den bekannten Apotheken.

Man achte beim Ankauf genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt.

Die
Gustav Walch'sche Dampfbrauerei
„zur goldenen Traube“
Kaufbeuren (Bayern),
Gegründet 1805

empfehlen zur jetzigen Versandzeit ihr anerkannt vorzügliches

Bayerisches Salon-Exportbier
in Flaschen und Gebinden.

Für Private offerire:

1 Prob.-Kiste mit 25 Flaschen zu M. 10.—.
1 „ „ 12 „ „ 5.—.

Verpackung zum Selbstkostenpreis.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt eine sehr reiche Auswahl neuer

Gesangbücher
in großer und kleiner Ausgabe.
Elegante und solide Einbände!
Billige Preise!

Lage. **Gustav Aohenberg.**

Heute Nachmittag 1/2 3 Uhr
entschied nach langen schweren
Leiden unser lieber Vater,
Schwiegerater und Groß-
vater, der Stadtdiener a. D.
Johann Linnemann,
was tiefbetübt allen Ver-
wandten und Freunden im
Namen der Hinterbliebenen
anzeige.

Detmold, d. 17. Nov. 1883.

Ad. Schumacher.

Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 20. November,
Nachmittags 1/2 4 Uhr statt.

Unterzeichnete beabsichtigen
im Saale der hiesigen Frei-
mauererloge zwei
musikalische Soiréen
zu geben. Das Nähere darüber
soll demnächst bekannt ge-
macht werden.

J. Schmidt.
R. Walkerling.

„Eintracht.“
Mittwoch, den 21. d. Mts.:
Ballotement.

Sodann auch den Damen und
Herren der Gesellschaft zur Nach-
richt, daß die beabsichtigte
**musikalische Abend-Unter-
haltung etc.**
auf Sonnabend, den 1. Dez. d. J.,
anfangend Abends präcis 8 Uhr,
im Saale des Lippischen Hofes
(Hotel Müller) festgesetzt ist.
Der Vorstand.

Die entschieden billigsten und
besten

Schreibhefte
liefert **Gustav Aohenberg, Lage.**
Maßstab franco.

Ein Haus wird auf sogleich
oder zu Ostern zu miethen ge-
sucht. Offerten nebst Preisangabe
sind unter Nr. 306 in der Exp.
d. Bl. abzugeben.

Prima neues
Magd. Sauerkraut
empfehlen und empfehlen billigst
A. Watermann.

Jeden größeren Posten
Getrocknetes
(große) faust **Frau Langer.**
Paulinenstraße 9.

Gefunden
eine Wanduhr, die der Eigen-
thümer innerhalb 14 Tagen bei
dem Unterzeichneten in Empfang
nehmen muß, da sonst zum Besten
der Arm darüber verfügt wird.
Hardissen, den 17. Nov. 1883.
Vorsteher Köhr.

**Haupt- und
Schluß-Ziehung**
vom 20. bis 27. Novbr.
dieses Jahres.

60000 Mark

Zur Nachfeier der silbernen Hochzeit des Durchlauch-
tigsten Fürstenpaares findet am

**Donnerstag, den 22. d. M.,
Abends 7 Uhr,**
im Theater eine **Festvorstellung** statt:

Bernhard II.

Edelherr zur Lippe.
Festgedicht von Ernst Meyer
mit lebenden Bildern.

Preise der Plätze:

I. Rang, Sperrsitz, Salonloge, Parketloge, Prosceniumsloge,
Fremdenloge und die nummerirten mittleren Parterre-
plätze 2 M.
II. Rang und die Seitenplätze des Parterre 1 M. 50 J.
Amphitheater 1 M.

Die Gallerie bleibt geschlossen; nur wenn Schüler und
Schülerinnen in Begleitung der Lehrer die Vorstellung be-
suchen wollen, werden hier Plätze zu 50 J. abgegeben.

Einlasskarten sind im Theaterbureau, Mittwoch und
Donnerstag, Morgens von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags
von 3 bis 5 Uhr sowie Abends an der Kasse zu haben.

Den Theater-Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Mitt-
woch, den 21. d. M., Mittags 12 Uhr reservirt.

Der Ueberschuss der Einnahme ist zu milden
Zwecken bestimmt.

Detmold, den 18. November 1883.

Das Comité.

Preisermässigung für Weihnachten!
Um vielfach geäußerten Wünschen zu entsprechen, hat
sich die unterzeichnete Verlagshandlung entschlossen, die in
ihrem Verlage erschienenen:

Gedichte
eines
alten Schulmeisters
21 Bogen in elegantester Druck-Ausstattung und Leinwand-
band mit Goldschnitt

auf 5 Mark zu ermässigen.
Diese anmuthigen Gedichte unseres allverehrten Rudolf
Cruel, voll der ergreifendsten Schönheiten, durchweht von echt
idealer Auffassung des Natur- und Seelenlebens, seien hiermit
schon jetzt für das kommende Weihnachtsfest bestens empfohlen.
Zu haben in allen Buchhandlungen.

Detmold, im November 1883.

Meyer'sche Hofbuchhandlung
(H. Denecke).

V. Lotterie von Baden-Baden.
darunter Hauptgewinne i. W. v.:
30000 Mark,
12000 Mark,
6000 Mark, 5000 Mark,
4000 Mark, 3000 Mark,
2500 Mark, 2000 Mark
u. s. w.

**Original-Loose
à 10 Mk. 50 Pf.**
incl. Reichsstempelsteuer
sind zu beziehen durch
A. Molling,
General-Debit,
HANNOVER.